

Die Teilnahme von Frauen an den häretischen Bewegungen im Mittelalter

I. Die Berichte aus den Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts

In den dreißiger Jahren des 12. Jahrhunderts berichtet der Abt Petrus Venerabilis von Cluny über die erstaunte Attraktion häretischer Wanderprediger auf die südfranzösische Damenwelt. Auch in einer der ersten Nachrichten, die wir über die Katharer besitzen, nämlich einem Brief des Prämonstratenserpropstes Everwin von Steinfeld an Bernhard von Clairvaux, werden die Erfolge der Ketzer bei Frauen hervorgehoben: "Die Apostel des Satans" hätten die Frauen bei sich und zögen mit denen gleichsam nach der Art der Apostel Christi herum¹.

In ähnlicher Weise wie bei den Katharern fiel den Zeitgenossen auch das Auftreten von Frauen in der Umgebung des 1176 vom reichen Kaufmann zum besitzlosen Wanderprediger konvertierten Valdes und deren Aktivität in dessen apostolischer Predigergemeinschaft auf².

1) Epistola Evervini Steinfeldensis praepositi ad S. Bernardum, in J.-P. MIGNÉ, Patrologia latina 182, Paris 1862, Sp. 679f.: *Isti apostoli Satanae habent inter se feminas (ut dicunt) continentes, viduas, virgines, uxores suas, ...; quasi ad formam apostolarum, quibus concessa fuit potestas circumducendi mulieres*; in seinem Brief gibt der Abt Everin, der dem Verhör von Ketzern in Köln beigewohnt hatte, die Aussagen der entdeckten Ketzer "ohne feindselige Entstellung und ohne literarisches Vorurteil, ja offenbar ... ehrlich wieder"; dazu vgl. Herbert GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter. Untersuchungen über die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der Ketzer, den Bettelorden und der religiösen Frauenbewegung im 12. und 13. Jahrhundert und über die geschichtlichen Grundlagen der deutschen Mystik (= Historischen Studien, Bd. 267), Berlin 1935, Hildesheim-Zürich-New York⁴ 1977, S. 19.

2) Die modernen Literaturen über die Katharer und die Waldenser sind zu finden in: C.T. BERKHOUT and J.B. RUSSEL, Medieval heresies. A bibliography 1960-1979 (= Subsida mediaevalia 11), Toronto 1981; H. GRUNDMANN, Bibliographie zur Ketzergeschichte des Mittelalters (1900-1966), Roma 1967.

Schon um 1182 nimmt eine von dem südfranzösischen Prämonstratenser -Abt Bernhard von Fontcaude (Fons Calidus) gegen Waldes und seine Anhänger verfaßte Schrift Anstoß an den Frauen: *quas suo consortio admittunt, docere permittunt*³. Ferner vertritt Bernhard die Ansicht: *Seducunt mulieres prius, per eas viros; ut diabolus prius Evam, et per eam Adam*⁴. Hierbei dürfen wir jedoch nicht übersehen, daß die "Männern der mittelalterlichen Kirche" mit der frauenfeindlichen Tendenz berichten. Trotzdem stellt es sich heraus, daß die häretischen Wanderprediger besonders anziehend auf die Frauen wirkten.

Wenig später, so um 1185-1188 herum, weiß der ehemalige Sekretär Bernhards von Clairvaux, der Zisterzienser-Abt Gottfried von Auxerre, in seinem Apokalypsen-Kommentar von den waldensischen Predigerinnen zu berichten⁵. Auch ein Südfranzose namens Ermengaud tadelt in seinem um die Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert geschriebene "Opusculum contra haereticos" *quod tam laici quam femine possunt...predicare*⁶. Bekanntlich nahm Waldes von Anfang an Frauen in seine Gemeinschaft auf und schickte sie auch genau wie die männlichen Mitglieder seiner Bruderschaft *per vicos et plateas* zum Predigen aus. Dies bestätigt uns neben anderen auch der aus dem Dominikanerkonvent in Lyon stammende Stephan von Bourbon. Er berichtet uns, es seien viele Männer und Frauen gewesen, die Valde

3) Bernardi Abbatis Fontis Calidi Adversus Waldensium sectam liber, in: MIGNE, Patrologia latina 204, Sp. 793-840, das Zitat: 825.

4) Bernardi Abbatis Fontis Calidi Adversus Waldensium sectam liber, in: MIGNE, Patrologia latina 204, Sp. 821; in einem Antiketzertraktat - (Pseudo) David von Augsburg, Tractatus de inquisitione hereticorum, in: W. PRÉGER (Hg.), Der Tractat des David von Augsburg über die Waldesier (Abhandlungen der historischen Classe der Königl. Bayerischen Akademie der Wissenschaft 14, 2, München 1879), S. 181-235, hier S. 213f. - berichtet David von Augsburg: "Vor allem die Frauen werden als durch die ganz auf sie abgestellten Werbungsverfahren der Ketzer besonders gefährdet hingestellt".

5) Auszüge aus Gottfrieds Apokalypsen-Kommentar sind bequem zugänglich in: Enchiridion fontium Valdensium. Recueil critique des sources concernant les Vaudois au moyen âge du III^e Concile de Latran au Synode de Chanforan (1179-1532), hg. v. Giovanni GONNET, Torre Pellice 1958, S. 45-49. mein Zitat: 47.

6) Opusculum Ermengaudi contra haereticos, in: MIGNE, Patrologia latina 204, Sp. 1235-1272. Das hier fehlende Kapitel 21 De erroribus Valdensium druckt GONNET, Enchiridion, S. 155-157; dort S. 155 mein Zitat.

für seine apostolische Lebensform gewonnen und als Prediger ausgesandt habe⁷.

Aus den zitierten Quellen des 12. und 13. Jahrhunderts läßt sich schließen, daß die häretischen Bewegungen die begeisterte Reaktion nicht nur von den Männern, sondern auch von den Frauen fanden.

II. Forschungszustand über den Anteil von Frauen

Die oben zitierten zeitgenössischen Berichte über das Katharismus und das Waldensertum weisen ausdrücklich darauf hin, daß die beiden Ketzerbewegungen während des 12. und beginnenden 13. Jahrhunderts den Zulauf von Frauen bekommen hatten. Darüber hinaus, daß Katharer wie Waldenser den Frauen das Predigen erlaubten und ihnen auch in der Kultausübung die gleichen Funktionen einräumten wie den Männern. Es besteht kein Zweifel, daß sowohl die Katharer als auch die Waldenser ihren weiblichen Mitgliedern einen größeren Raum zur Verwirklichung ihres Frömmigkeitsideals gewährten. Aber die zeitgenössischen Quellen geben uns leider ^{keine} genauere Zahlenangabe über den Anteil von Frauen bei den Katharern und Waldensern. Zunächst die Frage, ob an beiden Ketzerbewegungen Frauen einen überproportional hohen, wenn nicht gar vorherrschenden Anteil gehabt hätten, ist in meinem Aufsatz zu beantworten. Anschließend wird nach den Motiven für den Anschluß von Frauen an den Waldensern und den Katharern gefragt.

7) Albert Lecoyde la MARCHE, Anecdotes historiques, Légendes et Apologues tirés du recueil inédit d'Etienne de Bourbon, Paris 1877, S. 292f.: *Quidam dives rebus in dicta urbe, dictus Waldensis... officium apostolorum usurpavit et presumpsit, evangelia et ea que corde retinuerat per vicos et plateas predicando, multos homines et mulieres ad idem faciendum ad se convocando, firmans eis evangelia. Quos eciam per villas circumjacentes mittebat ad predicandum, vilisimorum quorumcunque officiorum. Qui eciam, tam homines quam mulieres, idiote et illiterati, per villas discurrentes et domos penetrantes et in plateis predicantes et eciam in ecclesiis, ad idem alios provocabant.*

Seit Herbert Grundmanns vor mehr als fünfzig Jahren erstmals erschienenem Buch "Religiöse Bewegungen im Mittelalter"⁸ sind die geschichtlichen Zusammenhänge zwischen der religiösen Frauenbewegung des 12. und 13. Jahrhunderts, den innerkirchlichen Reformbemühungen und den verschiedenen häretischen Strömungen voll in den Gesichtskreis der mediävistischen Forschungen getreten. Grundmanns Deutung der mittelalterlichen Häresie aus einem religiösen Bewußtsein, aus dem persönlichen Streben nach größtmöglicher christlicher Vervollkommung heraus hat besonders marxistisch orientierte Historiker zum Widerspruch gereizt: Im Jahre 1962 legte der Leipziger Mediävist Gottfried Koch sein aus marxistischer Sicht konzipiertes Buch vor. Seine Forschung legt als erste systematisch die These dar: Frauen hätten an beiden Ketzerbewegungen einen überproportional hohen, wenn nicht gar vorherrschenden Anteil gehabt⁹. Koch entwickelt den Gedanken, Gruppen wie die Waldenser und Katharer hätten Strukturen und "Ideologien" geboten, die im Gegensatz zu einem patriarchalischen und frauenfeindlichen Katholizismus eine grundsätzliche wie tatsächliche "Gleichheit von Mann und Frau" vertreten, und historisch gesehen seien die Häresien des Mittelalters ein erster Schritt der "Emanzipation der Frau"¹⁰ gewesen. So stellt er fest, daß die *perfectae* den *perfecti* vollkommen gleich waren. Darüber hinaus, daß keinere Klausur die Tätigkeit der *perfectae* in der Welt beschränkt, wie dies bei den weiblichen katholischen Religiösen in zunehmendem Maß der Fall war.

Gegen die These von Koch erhob Amerikanerin Eleanor Mclaughlin, die sich als feministische Historikerin versteht, im Jahre 1976 einen Widerspruch¹¹. Nach Mclaughlin werde von Koch und dem zu ähnli-

8) GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter (wie Anm. 1).

9) Gottfried KOCH, Frauenfrage und Ketzertum im Mittelalter. Die Frauenbewegung im Rahmen des Katharismus und des Waldensertums und ihre soziale Wurzeln (12.-14. Jahrhundert)(= Forschungen zur mittelalterlichen Geschichte, Bd. 9), Berlin 1962; die vorherrschende Rolle von Frauen in den häretischen Bewegungen wird auch von J.B. RUSSELL, Witchcraft in the Middle Ages, New York 1972, S. 281, zustimmend angenommen.

10) G. KOCH, Die Frau im mittelalterlichen Katharismus und Waldensertum, in: Studi medievali, serie terza 5(1964), S. 741-774, hier 774.

11) Eleanor MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie. Ein Problem der Geschichte der Spiritualität, in: Concilium 12(1976), S. 34-44.

chen Ergebnissen wie dieser gelangenden Ernst Werner¹² mehr als mit Zahlen "mit der ideologischen Dimension" hantiert. Weder für die Katharer noch für die Waldenser Südfrankreichs - so Mclaughlin - gebe es "Anzeichen für ein Überwiegen oder auch ein zahlenmäßiges Gleichgewicht der weiblichen den männlichen Mitgliedern gegenüber". Im Jahre 1976 wollten zwei amerikanischen Forscher wiederum die Ansicht Kochs widerlegen¹³. Allerdings konnten die beiden Autoren ihre Behauptung, daß der größere Bekehrungseifer von Frauen nicht belegt sei, nicht erfolgreich durchsetzen. Nach der Untersuchung von Ute Weinmann¹⁴ war der Anteil der Frauen in den Ketzerbewegungen Südfrankreichs im 12. und 13. Jahrhundert ein nicht geringer.

III. Motive für den Anschluß von Frauen an den häretischen Sekten

1. Die These von Herbert Grundmann: Die Priorität religiöser Ideale.

Nun erhebt sich die Frage, aus welchen sozialen Ständen sich der häretische Frauenanhang rekrutierte, und wir müssen uns mit den Ursachen und Motiven für das Engagement von Frauen bei Katharern und Waldesern beschäftigen. Es ist jedoch nicht leicht, die Beweggründe dieser Frauen kennenzulernen. In seinem bereits zitierten Buch schenkt Grundmann sein Augenmerk auf den wachsenden Drang der Menschen nach aktivem Anteil am religiösen Leben im 12. und 13. Jahrhundert. So beschrieb er: "Der Drang zur Verwirklichung des Christentums nach eigenem Bibelverständnis" ist in allen Ständen und

12) E. WERNER, Die Stellung der Katharer zur Frau, in: *Studi medievali*, serie terza 2(1961), S. 295-301.

13) R. ABELS/H. ELLEN, The Participation of Women in Languedocian Catharism, in: *Medieval Studies* 41-42(1979-1980), S. 215-251.

14) Ute WEINMANN, *Mittelalterliche Frauenbewegungen. Ihre Beziehungen zur Orthodoxie und Häresie (= Frauen in Geschichte und Gesellschaft*, hg. v. A. KUHN und V. ROTHE, Bd. 9), Pfaffenweiler 1990.

Schichten bei zahlreichen Menschen erwacht. Bei diesen "religiösen Bewegungen" spielten nach Grundmann auch der wachsende Wohlstand, der Aufkommen der Geldwirtschaft, die Zunahme der Stadtbevölkerung und die Anfängen industrieller Produktion, aber auch die veränderte Stellung der Frauen in der Gesellschaft eine bedeutende Rolle¹⁵. In diesem Zusammenhang erklärt Grundmann auch den starken Zulauf vieler Frauen sowohl zu den Orden wie zu den Ketzerkonventen¹⁶: Die religiösen Bewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts, aus denen auch das Ketzertum des 12. Jahrhunderts ausgegangen war, hatten nicht ausschließlich Männer erfaßt, sondern besonders stark auch unter den Frauen gewirkt. Die Frauen beteiligten sich nach der These Grundmanns mit bemerkenswerter Aktivität und Intensität an der religiösen Laienbewegungen.

Das Selbstbewußtsein und die religiöse Überzeugung einiger Frauen, die sich der Häresie zuwandten, scheinen sehr groß zu sein. Esclarmonda, die Herrin auf der Burg Niort südwestlich von Carcassonne, mußte wegen Verdachtes, ebenso wie schon ihre Mutter eine katharische Perfecta zu sein, vor Erzbischof von Narbonne verantworten. Im Verhör lehnte sie jedoch es, über ihre religiöse Überzeugungen zu diskutieren und lediglich stellte fest, daß sie im Glauben besser sei als der Erzbischof und auch einen besseren Glauben hätte als alle Prälaten der Welt zusammen¹⁷. Auch die hohe geistige und theologische Bil-

15) GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen; zuletzt Ders., Neue Beiträge zur Geschichte der religiösen Bewegungen im Mittelalter, in: H. Grundmann, Ausgewählte Aufsätze 1 (= Schriften der Monumenta Germaniae, Bd. 25), Stuttgart 1976, S. 38-92; obwohl Grundmann an der Priorität religiöser Ideale bei der Entstehung und Verbreitung der Häresien festgehalten und ihre Deutung als "soziale Bewegung" oder als "Klassenkampf" zurückgewiesen hat, betont er aber gleichzeitig: Er behauptet nicht, "daß kein innerer Zusammenhang besteht zwischen der religiösen Bewegung und den wirtschaftlich-sozialen Wandlungen im 12. Jahrhundert" (GRUNDMANN, Neue Beiträge, S. 77).

16) Auch F. HEER hat im Hinblick auf die Anziehungskraft des Katharismus auf die adeligen Damen in Südfrankreich (F. HEER, Mittelalter, Zürich 1961, S. 334) erwähnt: "Überherrscht vom Manne, verachtet und verspottet von Mönchen, als Ware im Ehehandel verkauft, sucht sie (die Dame) Befreiung aus dieser Erniedrigung, sucht geistige und religiöse Bildung, die es ihr ermöglicht, sich als Persönlichkeit zu behaupten".

17) Collection Doat 21, fol. 185^r-312^v, hier fol. 36^r: ...*quod melius credebat in fide ... vel omnes praelati mundo*. Über diese Dokumentensammlung und ihre Entstehung vgl. L. KOLMER, Colbert und die Entstehung der Collection Doat, in: Francia 7(1979), S. 463-489.

derung der Häretikerinnen ist zu erwähnen. Die Schwester des Grafen Raimund-Roger von Puylaurens, die ebenfalls Esclarmonde heißt, nahm 1207 an der berühmten Disputation zwischen Katharern, Waldensern und Katholiken in Pamiers teil. Dort irritierte sie die anwesenden Kleriker so sehr, daß einer sie schließlich anherrschte: "Setzen Sie sich an Ihren Spinnrocken, meine Dame, Sie haben kein Recht, in solchen Versammlungen zu sprechen"¹⁸. Diese aus den hochadligen Familien stammenden Frauen standen meistens als Vorsteherinnen an der Spitze der häretischen Frauenkonventen, die deren Familien finanziell unterstützten. Für diese Vollendeten, die in den Quellen über die Katharer als *heretica perfecta* erscheinen, dürfte die Suche nach der weiblichen Spiritualität ein Beweggrund zum Eintritt in die häretische Gemeinschaft gewesen sein. Dabei spielte sicherlich die dogmatische Begründung für eine freiere und gleichberechtigte Stellung der Frauen in der häretischen Gemeinschaft eine entscheidende Rolle. Die Katharer und Waldenser erlaubten den weiblichen Mitgliedern, wichtige Aufgaben wie z.B. die Predigt und die Sakramentenspendung in der Ketzerei wahrzunehmen. Dadurch wurden denen eine Rolle gewährt, die ihnen sonst in der Regel in der patriarchalisch eingestellten Kirche und Feudalgesellschaft verwehrt war. Jedoch ist die Frage, ob die These Grundmanns von der Priorität religiöser Ideale die einfachen *credentes*, die sich aus den kleinen Adligen und den unteren Schichten rekrutierten, betrifft, noch zu untersuchen.

2. Die These der marxistischen Historiker

Anders als Grundmann stellt ein Teil der jüngeren Forschung, so etwa der führende marxistische Häresiologe Ernst Werner, die sozialen und ökonomischen Strukturverhältnissen des Mittelalters als die Gründe für den Zulauf von Frauen zu den im 12. Jahrhundert aufblühenden

18) Wilhelm von Puylaurens, *Chronica*, hg. v. J. BEYSSIER (Université de Paris. Bibliothèque de la faculté des Lettres, Bd. 18), Paris 1904, S. 127: *Ite domina, filate colum vestram, non interest vestra loqui in hujusmodi concione.*

Bewegungen der Katharer und Waldenser heraus. Für ihn war das Waldensertum ein "spontaner Reflex der Krisenerscheinungen in der feudalen Oekonomik"¹⁹; Die Töchter des niederen Adels in Südfrankreich fühlten sich "seit der Mitte des 12. Jahrhunderts vor allem aus materiellen Gründen" und "unter dem Eindruck der beginnenden ökonomischen und sozialen Krise des kleinen Adels" zu den Katharern hingezogen und traten in deren Ketzerkonvent ein²⁰.

Ähnlich wie Werner sieht auch Gottfried Koch "die besonders gedrückte soziale Lage der Frauen" in den Städten und auf dem flachen Land in Südfrankreich als eigentliche Ursache für den hohen Anteil von Frauen bei den Katharern²¹. Nach Koch habe hinter diesem ökonomischen und sozialen Druck das verborgen aufkeimende Verlangen der Frau nach Emanzipation gestanden²². Koch argumentiert weiter: Mit ihrer Hinwendung zur Häresie drückten diese Frauen "ihre Opposition gegen die bestehenden Klassenverhältnisse aus. Für sie bedeutet die katharische Lehre die Verwerfung der bösen Welt mit ihrer Ausbeutung und Unterdrückung. Zugleich bot sie das Wissen und den Weg der religiösen Bedürfnissen der Erlösung aus diesen Verhältnissen"²³. Damit räumt Koch zwar auch den religiösen Bedürfnissen der Menschen eine gewisse Rolle ein bei der Verbreitung des Katharismus, den er "mit der neuen sozial-ökonomischen Situation" im Italien und Frankreich des 11. Jahrhunderts in engem Zusammenhang sieht²⁴, aber für entscheidend hält er die religiösen Beweggründe nicht. Er betont: "Primär bleibt jedoch m. E., daß reale Ursachen, die aus der

19) E. WERNER, Ideologische Aspekte des deutsch-österreichischen Waldensertums im 14. Jahrhundert, in: *Studi medievali*, serie terza 4(1963), S. 217-237, hier S. 224; schon in seiner Dissertation von 1953 hatte Werner auf die soziale Verankerung der abendländischen Ketzer des 11. Jahrhunderts in den Städten und auf dem Lande hingewiesen; das 12. Jahrhundert war eine Umbruchsepoche, eine Epoche der sozio-ökonomischen Änderungen, die sich als Wiedererstehen einer städtischen, gewerblich-kaufmännischen, markorientierten Wirtschaft und Entstehung bürgerlicher Freiheit darstellen.

20) WERNER, Die Stellung der Katharer zur Frau, S. 299.

21) KOCH, Frauenfrage und Ketzertum, S. 20.

22) KOCH, Die Frau im mittelalterlichen Katharismus, S. 774.

23) KOCH, Frauenfrage und Ketzertum, S. 20.

24) KOCH, Frauenfrage und Ketzertum, S. 13.

konkreten sozialökonomischen Situation der verschiedenen Klassen und Schichten erwachsen, deren Handlungsweise vorwiegend bestimmten bzw. die Vorbedingung für ihre Ansprechbarkeit auf bestimmte religiös-ketzerische Strömungen schufen"²⁵.

Auch die aus der Leipziger Schule hervorgegangene Sibylle Harksen vertritt treu die These der marxistischen Historiker. So kommt sie in ihrer 1974 erschienenen Studie über "Die Frauen im Mittelalter" zum Ergebnis: Aus dem Kreis der ausgebeuteten Lohnarbeiterinnen in der Industriezweig der Textilherstellung hätten die Katharer ihren größten Zulauf bekommen²⁶.

Die marxistische Einschätzung der mittelalterlichen Häresien, die bekanntlich 1850 von Friedrich Engels in seiner Arbeit über den deutschen Bauernkrieg grundgelegt wurde²⁷, faßt der Leipziger Historiker Gerhard Zschäbnitz so zusammen: "In mittelalterlichen Ketzereien, so unterschiedliche sie uns auch entgegentreten, erblicken wir letztlich Ausdrucksformen gesellschaftlicher Spannungen, die bei noch relativer Festigkeit des feudalen Herrschaftssystems von den opponierenden Schichten kaum anders formuliert werden konnten"²⁸.

25) KOCH, Frauenfrage und Ketzertum, S. 14.

26) S. HARKSEN, Die Frau im Mittelalter, Leipzig 1974, hier S. 36.

27) F. ENGELS, Der deutschen Bauernkrieg (Bücherei des Marxismus-Leninismus 16, 1951), S. 57 handelt von "der Stellung der Kirche als der allgemeinsten Zusammenfassung und Sanktion der bestehenden Feudalherrschaft" und fährt unmittelbar anschließend dann weiter: "Es ist klar, daß hiermit alle allgemein ausgesprochenen Angriffe auf den Feudalismus, vor allem Angriffe auf die Kirche, alle revolutionären, gesellschaftlichen und politischen Doktrinen zugleich und vorwiegend theologische Ketzereien sein mußten. Damit die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse angetastet werden konnten, mußte ihnen der Heiligenschein abgestreift werden".

28) G. ZSCHÄBNITZ, Historisches zum Planctus, in: Konrad von Megenberg, Klagelied der Kirche über Deutschland (Planctus ecclesiae in Germaniam), bearb. v. H. KUSCH (Leipziger Übersetzungen und Abhandlungen zum Mittelalter, Reihe A, Bd. 1, 1956), S. XXXVII.

Die marxistische Meinung, daß die Häretikerinnen den unteren, ärmeren Volksschichten gehörten, ist nicht eine abwegige Vorstellung. Während in den Frauenklöstern der Reformorden Frauen vor allem aus adligen Familien oder aus städtischer Patriziat vertreten waren und diese Ordensformen daher die großen religiösen Frauenbewegungen nicht aufnehmen konnten, waren den vielen armen Frauen nicht möglich, in den bestehenden Orden ihre religiösen Bedürfnisse zu befriedigen.

3. Die These von Peter Dinzelbacher²⁹: Die Vernachlässigung der Frauenseelsorge

Es ist nicht zu verleugnen, daß Frauen im Mittelalter sowohl in dem Alltagsleben als auch in der Kirche die inferiore Stellung dulden mußten. Darüber hinaus gibt es auch zahlreiche Belege dafür, daß "die Männer der mittelalterlichen Kirche" sich bewußt von der Frauenbetreuung abwandte³⁰. Seit dem Frühmittelalter bot die Entfaltung des

29) P. DINZELBACHER, Rollenverweigerung, religiöser Aufbruch und mystisches Erleben mittelalterlicher Frauen, in: P. DINZELBACHER und D. BAUER(Hrsg.), Religiöse Frauenbewegung und mystische Fömmigkeit im Mittelalter, Köln/Wien 1988, S. 1-58.

30) Für viele Frauen wurde die Ablehnung der cura monialium durch die mittelalterliche Kirche und auch gerade durch die Reform- und Bettelorden, denen sie sich anschließen wollten, ein bedrohliches Problem. Die Prämonstratenser und die Zisterzienser waren möglichst fern von den Menschen, um deren religiösen Kräften und Bedürfnissen Genüge zu tun. Daher erschienen sie den Zeitgenossen als Eremiten, die sich allzu von der Welt und den Laien gelöst hatten: *qui longe ab hominibus secedunt* (MIGNE, Patologia latina, 213, sp. 830). Es bedarf noch Untersuchung, inwieweit sie sich auch sozial gegen die unteren Ständen verschlossen. Jedoch sahen Frauen sich von der Seelsorge vernachlässigt bis 1245. In diesem Jahr beschloßen die Bettelorden unter päpstlichem Druck, ihre weibliche Zweige anzuerkennen und die cura für sie zu übernehmen. Für Grundmann war die Entstehung solcher Frauengemeinschaft ein "Niederschlag einer starken, aus eigenem Antrieb und Bedürfnis lebendigen religiösen Frauenbewegung" (GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, 176). Die Ketzerprediger hatten schon in der Zeit auf die Frauen gewirkt. Andererseits wurde die Vernachlässigung der Frauenseelsorge durch die zu großen Zahlen der zu Betreuenden begründet. Es ist daher eine sehr interessante Beobachtung, daß in Südfrankreich, gerade wo die Wanderprediger-Bewegung dem Schicksal der Ketzeri verfiel, die Zisterzienser aus den Klöstern als eine Erneuerung des benediktinischen Mönchtums hervorgegangen sind und daher weder Seelsorgeraufgaben

Klosterwesens unverheirateten Frauen³¹, auch Witwen³², den Weg zu einem in besonderer Weise gottgeweihten, erfüllten Leben, schuf damit auch die schützenden Freiräume außerhalb der Familie und die Stätten weiblicher Bildung und sinnvoller Wirksamkeit auf politischem, administrativem und kulturellem Gebiet, auch in der Caritas. Die Nonnen waren jedoch keine Priesterinnen, daher bedurften ein Nonnenkloster oder ein Damenstift zur Feier des Meßopfers und zur Spendung der Sakramente der Priester bzw. der Priestertermönche. Die Zahl der mittelalterlichen Frauenklöster war allerdings sehr gering³³. So wurde der Eintritt ins Kloster meistens nur den Damen aus der königlichen oder adligen Abkunft möglich³⁴. Manchen Frauen wurden die Klosteranlagen nicht geöffnet³⁵.

erfüllen noch die religiösen Frauenkreis in sich einbeziehen wolten. In den romanischen Ländern konnten daher das religiöse Bedürfnis durch keinen religiösen Orden, sondern nur durch das Ketzertum gestillt werden; dazu vgl. GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 174f. und 199f.

31) Die mittelalterlichen Frauenklöster waren die Ausbildungsstätten für junge Mädchen.

32) Für eine Witwe mit Landbesitz war der Klostereintritt die beste Sicherheit für sie selbst und ihre Töchter gegen die Zudringlichkeit der *coheredes*. Trotz der erbrechtlichen Benachteiligung der Frauen sammelte erheblicher Landbeitz sich in den Händen der Witwen an.

33) Zur Zeit Gregors von Tours hat es unter den insgesamt 84 Klöstern nur 9 Frauenklöster gegeben; dazu vgl. E. ENNEN, Politische, kulturelle und karitative Wirksamkeit mittelalterlicher Frauen in Mission - Kloster - Stift - Konvent, in: Religiöse Frauenbewegung und mystische Fömmigkeit, S. 59-82, hier S. 61.

34) Dieses "Adelsprinzip" (Ennen) bemächtigte sich der Kirche. Wie die Bischofsstühle nur mit Angehörigen des Hochadels besetzt wurden, so waren die Frauenklöster und -stifte des frühen und hohen Mittelalters den Töchtern des Hochadels reserviert; dazu vgl. ENNEN, Politische, kuturelle und karitative Wirksamkeit, S. 61. Daher ist es nicht erstaunlich, wenn die Äbtissin Hildegard von Bingen an der geburtständischen Exklusivität ihres Klosters festhielt: *Et quis homo congregat omnem gregem suum in unum stabulum scilicet boues, asinos, oves, hedos*.

35) Es ist daher verständlich, daß Erzbischof Friedrich I. von Köln, als er 1126 das später Nonnenwerth genannte Kloster auf der Rheininsel Ruleicheswerd gegenüber dem Siebengebirge gründete, sich anklagte, daß "durch meine sündhafte Schuld und Nachlässigkeit in unserem ganzen Bereich fast kein Frauenkloster zu finden ist, zu dem eine Frau fliehen kann, die sich das Gelübde der Enthalsamkeit vorgenommen hat" (R. KNIPPING, Die Regesten der Erzbischöfe von Köln, 2. Bd. (Publ. Ges. f. rhein. Geschichtskde. 21), Bonn 1901, Nr. 228).

Um es deutlich zu beweisen, wie bewußt die "Männern der mittelalterlichen Kirche" den Frauen die Seelsorge abgelehnt hatten, werden hier einige Stellen aus dem in der Mitte des 13. Jahrhunderts verfaßten Sammelwerk über die österreichischen Häretiker dargestellt³⁶. Der Autor dieses Werkes, der Passauer Anonymus, zählt im seinem Werk die Übelstände der damaligen Kirche auf, von denen auch das normale Kirchenvolk Kenntnis hatte: Das Abendmahl werde Unwürdigen und öffentlichen Sünden gereicht, den Würdigen aber, Nonnen und Witwen verweigert, außer vielleicht am Gründonnerstag³⁷. Dem Passauer Anonymus, der in seinem Werk die Mißstände der damaligen Geistlichen zusammengestellt und Kritik an seinen Amtsbrüdern geübt hat, scheint anscheinend durch das Auftreten von Frauen als Ministranten das Ansehen der Meßfeier geschädigt zu sein³⁸. Unter den zahlreichen Mißständen, die auf die frauenverachtenden Fehlverhalten der Pfarrer zurückzugehen sind, erwähnt er die Belästigung von Frauen: *qui sollicitant feminas confitentes*³⁹. Manche Priester, so berichtet der Passauer Anonymus, lassen sich von den Ehefrauen die heimlichen Sünden von deren verstorbenen Männern beichten, andere reizen durch ihre gezielten *questiones carneles* die Beichtenden zur Sünde⁴⁰. Die Erzählungen, daß manche Priester einer im Wochenbett erkrankten Frau die Eucharistie verweigern, die Frauen während der Menstruation nicht zur Kommunion und nicht einmal zum Kirchengang

36) Die kritische Edition dieses wertvollen Sammelwerkes, das in der Forschung als Passauer Anonymus bekannt ist, hat Alexander PATSCHOVSKY für die Monumenta Germaniae Historica publiziert: Auszüge aus dem Sammelwerk des Passauer Anonymus, in: Quellen zur Geschichte der Waldenser, hg. A. PATSCHOVSKY und K.-V. SELGE (= Texte zur Kirchen- und Theologiegeschichte 18, 1973), S. 70-103 (im Folgenden zitiert als Waldenser-Traktat, mit Angabe der Seitenzahl); über Passauer Anonymus vgl. A. PATSCHOVSKY, Der Passauer Anonymus. Ein Sammelwerk über Ketzer, Juden, Antichrist aus der Mitte des 13. Jahrhunderts (= Schriften der MGH 22, 1968).

37) *Item corpus domini sepius est pedibus conculcatum et sanguis effusus. Item ab indignis et publice peccantibus sumitur et tractatur, et dignis ut sacris virginibus et viduis dari negatur, nisi forte in cena domini*, Waldenser-Traktat S. 84.

38) *Quidam in ecclesia dictis et factis plurimos scandalizant ... quod femine ad altare ministrant*, zitiert aus *Occasiones errorum*, in: W. PREGGER, Beiträge zur Geschichte der Waldesier im Mittelalter (Abh. München 13, 1877), S. 243.

39) *Occasiones errorum*, S. 243.

40) *qui de occultis peccatis mortuorum recipiunt confessiones ab uxoribus eorum ... qui a confitentibus querunt questiones carnales, per quas discunt peccare ...*, *Occasiones errorum*, S. 243.

zulassen⁴¹, zeigen die benachteiligte Stellung der Frauen in der Kirche deutlich.

Diese Vernachlässigung der Seelsorge dürfte zu einem Ausschluß vieler Frauen von der katholischen Kirche geführt haben. Diese "religiösen Frauen" (Grundmann) mußten ihren eigenen Weg weiter suchen und blieben dabei der Versuchung zu häretischer Schwärmerei ausgesetzt⁴². Wahrscheinlich hatten diese Frauen sich zu den Katharern und Waldensern besonders hingezogen gefühlt, die auch den Frauen das gestatteten, was die Kirche allen Laien verwehrte: die öffentliche Predigt⁴³ und die Sakramentenspendung⁴⁴.

41) *Sacramento coniugii derogant ... qui femine in puerperio infirme negant eucharistiam propter immundiciam; qui dicunt feminas tempore menstrui non debere communicare nec ecclesiam intrare, Occasiones errorum, S. 244*; die Frage, ob die Frauen während der Menstruation kommunizieren oder überhaupt die Kirche betreten dürften, wurde seit dem Altertum behandelt. In der abendländischen Kirche trat zunächst Papst Gregor der Große für die Erlaubtheit ein. Die Tatsache, daß die Bußbücher des 8.-11. Jahrhunderts nicht einig in ihren Vorschriften sind, weist jedoch darauf hin, daß der Entscheid Papst Gregors im Frühmittelalter kein Gesetz für die Gesamtkirche war. Erst seit Gratian galt weitaus den meisten als sicher, daß sie den Frauen in ihrer Periode nicht verwehrt werden dürfe. In der Praxis sind solche Verbote auch noch im 16. und 17. Jahrhundert vorgekommen; dazu vgl. P. BROWE S. J., Beiträge zur Sexualethik des Mittelalters (= Breslauer Studien zur historischen Theologie Bd. 23), Breslau 1932, S. 1-14. Auch die Vorstellung, daß die Frauen nach der Geburt ihres Kindes für unrein und schadenbringend, belästigten die Frauen im ganzen Mittelalter; dazu vgl. BROWE, Beiträge zur Sexualethik, S. 15-35.

42) GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 311f; Grundmann schreibt (Ders., Religiöse Bewegungen, S. 174): ...hatte sich die religiöse Bewegung in den nördlichen Ländern bis zum Anfang des 13. Jahrhunderts teils in Orden und Klöstern, teils in irregulären, ketzerischen Kreisen immer stärker entfaltet."

43) Zitat aus GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 94: *licere laico ac illiterato sine licentia cuiuslibet hominis predicare; mulieribus evangelium in ecclesia licitum esse docere*; übrigens immer wieder wird darauf hingewiesen, daß auch Hildegard von Bingen vier Predigtreisen unternommen hat, was damals ganz "modern" erschien.

44) Zitat aus GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 95: *bonum laicum conficiendi eucharistiam potestatem habere, malum autem sacerdotem nequaquam; iustum laicum confitentem sibi absolvere posse*.

4. Die feministische Fragestellung

Seit den 70er Jahren ist die Rolle der Frau in der mittelalterlichen Häresie unter einem anderen Aspekt zu betrachten: Vom Standpunkt der Frauen. Die erste Forschungsarbeit unter diesem Aspekt wurde von der Frau McLaughlin gemacht, die die androzentrischen Untersuchungen Kochs und Grundmanns widerlegen wollte. Sie untersucht in ihrem Aufsatz von 1976⁴⁵ die Rolle oder das Bild der Frau in den mittelalterlichen Häresien unter dem Gesichtspunkt des Historikers der Geschichte der Frau. Für eine feministisch gesonnene Historikerin ist die Quellenlage ungünstig: Die Quellen über die Geschichte der Katharer und der Waldenser "stammen fast ausnahmslos aus der Feder der betreffenden Bewegungen feindlich gesonnenen Männer der Kirche. Sie reflektieren die Erwartungen, die Typologisierung und die Absichten der Kirche (zu bekehren oder zu überzeugen)"⁴⁶. McLaughlin hat zuerst untersucht, daß die Theologie des Katharismus sehr misogyn geprägt ist⁴⁷. Aus diesem Ansatzpunkt kommt sie zum Schluß, daß die frauenfeindlich ausgeprägte Theologie des Katharismus Status oder Rolle der Frau innerhalb der Gemeinschaft nicht wandeln konnte, und daher die Rolle von Frauen bei den Häretikern sehr gering war. Zuzufolge ihrer Behauptung gibt es ebenfalls "in den waldensischen Gemeinden keine Anzeichen für ein Übergewicht oder auch nur ein zahlenmäßiges Gleichgewicht der weiblichen den männlichen Mitgliedern gegenüber"⁴⁸. Der Verdacht, daß Frauen zu den häretischen Bewegungen geströmt seien und eine überwiegende Rolle dabei gespielt hätten, geht nach McLaughlin auf den von den Männern der mittelalterlichen Kirche herleitenden Bericht⁴⁹ zurück. Dieser patriarchali-

45) MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie.

46) MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie, S. 35.

47) MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie, S. 40, schreibt: Koch erblickte keine Misogynie in der dualistischen Lehre der Katharer, eine Frau müsse Mann werden, um im Tode gerettet zu werden.

48) MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie, S. 39.

49) "Das weibliche Geschlecht sei in seiner geistigen und moralischen Prägung schwächer als das männliche, in besonderer Weise zugänglich für die Versuchungen Satans, der die letzte Quelle aller Häresie ist" (Zitat aus MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie, S. 34); "Die Frau neige aufgrund ihrer geringeren geistigen und ihrer minderen moralischen Fähigkeit sowie ihrer Rolle als Tochter Evas, der Versucherin, stärker zu häretischem Irrtum als der Mann" (Zitat aus MCLAUGHLIN, Die Frau und die mit-

sche und frauenfeindliche Urteil wurde weiterhin ohne Bedenken übernommen und dadurch die Rolle von Frauen in den Häresien übertrieben betont. Jedoch hätten, so Mclaughlin⁵⁰, die frauenfeindlich gesonnenen Kommentatoren der mittelalterlichen Kirche das weibliche Vorhandensein unter den Häretikern berichtet, wenn es überhaupt zu beobachten gewesen wäre⁵¹. Sie räumt "eine bedeutende Rolle" der Frauen "in Liturgie und Lehrverkündigung" in dem früheren Waldensertum ein, die sich an die aktive Beteiligung der Frauen in der nachapostolischen Kirche erinnert⁵². Dieser Ermahnung zu der vorsichtigen Quelleninterpretation fügte Mclaughlin ihre feministische Überlegung hinzu: In der Lehre und der liturgischen Praxis der Waldenser spiegelt ein gewisses Bewußtsein von einer Gleichheit der Geschlecht wider. Sie verkennt jedoch nicht, daß nach dem Tode von Peter Waldes die dominierende Stellung der Männer innerhalb der Sekte nach und nach befestigt wurde.

Geht man aus von den Quellen, nämlich den Selbstaussagen von Frauen, ihren Schriften wie ihren Briefen, Gedichten, Visionen, Traktaten, Offenbarungen und Heiligenviten, sprechen diese Quellen nirgendwo von der Idee einer Emanzipation oder einem Wir-Bewußtsein der Frauen als sozialer Gruppe. Demgemäß fehlt bei den *mulieres religiosae* bzw. *sanctae* auch völlig die Vorstellung einer Frauen-

telalterliche Häresie, S. 36); "Tanchelm habe die Frauen an sich gezogen als Weg zur Verleitung der Ehemänner"(P. JAFFÉ, Codex Udalrici, Monumenta Bambergensia, S. 296-300); "Die Irrtümer Heinrichs von Le Mans seien besonders zugkräftig gewesen für Mädchen und Jungen in der Adoleszenz" (G. BUS-SON und A. LEDRU, Actus pontificum Cenomannis in urbe degentium, Le Mans 1901, S. 407-415; "Alain von Lille bemerkt, die Häretiker wirkten besonders anziehend auf törichte Frauen" (Alani de Insulis, De fide catholica contra haereticos sui temporis, in: MIGNE, Patologia latina, 210, Sp. 307-309, Sp. 377-380).

50) MCLAUGHLIN, Die Frau und die mittelalterliche Häresie, S.39.

51) So sagt auch der Pariser Magister Petrus Cantor: "Frauen, die man nur deshalb der Ketzerei beschuldigte, weil ihnen gerüchtweise Beziehungen zu Katharern nachgesagt wurden, oder aber weil sie den unzüchtigen Wünschen des Klerus widerstrebt und ihre Keuschheit hatten bewahren wollen". Zitiert aus Petri cantoris, Verbum abbreviatum, in: MIGNE, Patologia latina, 205, Sp. 230 bzw. Sp. 545; auch GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 180 und A. BORST, Die Katharer, Stuttgart 1953, S. 181.

52) Denkt man an die für die frühen Waldenser so charakteristische Idealisierung der *vita apostolica*, ist die führende Stellung der Frauen nicht so erstaunlich.

solidarität in Abgrenzung oder Widerstand gegen die maskuline Welt⁵³. "Verweigert wurden von diesen frommen Frauen die traditionellen Werte und Güter der Welt, besonders Reichtum"⁵⁴.

IV. Kritische Bemerkungen zu den modernen Deutungen

(1) Die marxistischen Historiker haben ihr Augenmerk auf die verschiedenen Formen sozialen und ökonomischen Druckes gerichtet. Dabei ist das Anliegen des Marxisten Koch in erster Linie immer noch das einer Erfassung der sozio-ökonomischen Kausalität für die neuen Formen weiblicher Frömmigkeit. Die Meinung, die religiöse Frauenbewegung des 13. Jahrhunderts sei in erster Linie von den Frauen ausgegangen, die infolge des Männermangels nicht zur Ehe kommen konnten und daher eine andere "Versorgung" suchen mußten, ist sicherlich nicht eine abwegige These. In der Tat gab es damals keine Ordensform, die sich zur Aufnahme einer großen religiösen Frauenbewegung eignete. So suchten die Frauen ihre Versorgung bei den neuen religiösen Gemeinschaften, vor allem den Häretikern, die von Anfang an bewußt Frauen den Zugang in die Gemeinschaft öffneten. Dagegen führte die "prohibitive Frauenpolitik" der Prämonstratenser, der Zisterzienser und zuletzt der Dominikaner dazu, daß sehr zahlreiche Frauen in das religiöse Programm nicht eingezogen werden konnten, das auch von der Idee der Vita apostolica bestimmt war.

53) Auch die Analyse der italienischen Frauenviten ergibt: "woman saints do not seem to have been manhaters, and even when they admit to having struggled with sexual desire, and acknowledge the difficulty of remaining celibate, they do not blame men as a group for their difficulties" (E. PETROFF, *Consolation of the Blessed*, New York, S. 29).

54) Zitierung der bei GRUNDMANN, *Religiöse Bewegungen*, S. 188f. angeführten Stellen aus Jakob von Vitry.

Es muß jedoch unterschieden werden, ob sich Frauen tatsächlich nur aus Zwang und Not den häretischen Bewegungen anschlossen oder deren freiwillige Entschluß zur Armut und Erniedrigung ein Beweggrund war. Waldes war ein reicher Kaufmann. Er verzichtete jedoch auf sein "unrechtes Gut" um seines religiösen Ideals willen, nicht um gegen den Reichtum der anderen zu protestieren. Man darf die sozio-ökonomischen Motive der religiösen Bewegungen nicht überschätzen, als seien sie der einzige oder ausschlaggebende Beweggrund der ganzen Erscheinung, als sei die religiöse Bewegung überhaupt nur eine Reaktion auf wirtschaftliche Vorgänge, etwa eine Folgeerscheinung der Anfänge des Kapitalismus.

Die marxistische Geschichtsforschung neigte dazu, die häretische Bewegungen als eine Art "proletarische Bewegung" aufzufassen. Aber jene Behauptung ist falsch; für die religiöse Bewegungen des 12. Jahrhunderts trifft sie überhaupt nicht, für das 13. Jahrhundert nur in engen Grenzen zu⁵⁵. Koch weist in seinem Aufsatz⁵⁶ darauf hin, daß sich die Waldenser und die Katharer stark aus den unteren Schichten rekrutierte und das auch für die Frauen gilt. Mit seiner Behauptung geht er soweit, daß er meint: "Allgemein läßt sich folgender Zug beobachten: Während im 12. Jh. die Handwerker, besonders die Weber, die Führungsschicht stellten und auch weiterhin Anhänger der Ketzerei blieben, wurden seit dem Ende des 12., Anfang des 13. Jhs. die städtischen Mittel- und Oberschichten und der kleine Adel tongebend"⁵⁷. In den Quellen des 12. Jahrhunderts wird allerdings niemals erwähnt, die Ketzerei habe sich besonders stark unter Webern ausgebreitet. Nach der auf den Quellen beruhenden Untersuchung Grundmanns stellt sich heraus, daß es nicht Weber und Handwerker zu Ketzern geworden sind, sondern die Ketzler Weber wurden. Die Weberei war in dieser Zeit offenbar ein Wahlberuf für die Ketzlerprediger, die selten lange an einem Ort blieben. So erzählt Stepan von Bourbon von einem Priester im Bistum Toul, der von den Ketzern verführt wurde und mit 40 Leuten seiner Pfarrei nach Mailand ging, um sich vollständig in der Ketzerei unterrichten zu lassen; dort

55) Vgl. GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 29.

56) Die Frau im mittelalterlichen Katharismus, S. 746.

57) Die Frau im mittelalterlichen Katharismus, S. 747.

gab er seinen Priesterstand auf und widmete sich der Weberei - *faciebat artificia texencium* -⁵⁸. Die Weberei wurde am Ende des 12. Jahrhunderts zu einer "Ketzerindustrie". Die Mitglieder und die Anhänger (auch die weiblichen) der Ketzerei schafften mit eigenem Betrieben für Wollzubereitung und Tuchfabrikation einen wirtschaftlichen Zusammenhalt und dadurch sicherten den Unterhalt für die Waldenserprediger. So die Behauptung Kochs, daß die Weberinnen und Vertreterinnen anderer Gewerbebranche zu den Katharern strömten, entspricht nicht der historischen Tatsache.

Sucht und sichtet man die vereinzelt Angaben der Quellen über die soziale Herkunft der Ketzer, so kann wenig davon die Rede sein, daß nur die unteren Stände oder sie besonders stark der Ketzerei geneigt gewesen wären. Der Ketzerei haben vielfach Kleriker, Adelige - vor allem Frauen des Adels - und reiche Bürger zugehört⁵⁹. In Bezug auf den weiblichen Anteil an den häretischen Bewegungen darf man nicht übersehen, daß sie nicht nur arme und unversorgte Frauen, sondern mehr noch adeligste und reichste erfaßten.

(2) Grundmann und andere westliche Historiker haben von einem Ausdruck erwachsender religiöser Bedürfnisse im Hochmittelalter gesprochen. Es ist zuerst das Verdienst Grundmanns, es herauszufinden, daß die häretischen Bewegungen in den Rahmen der großen religiösen

58) Zitat aus GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen, S. 32f.

59) Guibert von Nogent (De vita sua III, 17, in: MIGNE, Patologia latina, 156, Sp. 951) nennt den einen der beiden in Soissons 1114 verurteilten Ketzer *frater Ebrardus* - er war also wahrscheinlich Mönch -. Unter Erzbischof Bruno von Trier (1102/24) wurden in Iwers in den Ardennen zwei Kleriker und zwei Laien als Ketzer ergriffen (Gesta Trev. c. 20, in: MG. SS VIII, S. 193f.). Der Mönch Heribert schreibt über die Ketzerei im Périgord: *In hac seductione quamplures jam non solum nobiles propria relinquentes, sed et clerici, presbyteri, monachi et monachae pervenerunt*. Bernhards Sekretär Gaufrid (GONNET, Recueil, XV, S. 599) erzählt, daß nicht lange vor der Ankunft Bernhards in Toulouse (1145) die Ketzer *unum e ditioribus civitatis illius cum uxore eius seduxerant, ut relicta substantia sua et parvulo filio in villam secederent, que hereticis plena est, et nullis deinceps propinquorum persuasionibus reduci potuerant*. Bernhard selbst sagt (MIGNE, Patologia latina 183, Sp. 1092): *Clerici et sacerdotes, populis ecclesiisque relictis, intonsi et barbati apud eos inter Textores et Textrices plerumque inventi sunt*. Den Annalen des Klosters Anchin zufolge (GONNET, Recueil, XVIII, S. 536) wurden auf dem Konzil in Arras 1183 als Ketzer angeklagt *nobiles, ignobiles, clerici, milites, rustici, virgines, vidue, uxorate;*

Laienbewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts einzuordnen sind, und auch daß diese religiösen Bewegungen nicht ausschließlich Männer erfaßten, sondern besonders stark unter den Frauen wirkten. Daß bei diesen Menschen die Motivation für ein solches Handeln primär eine religiöse sein konnte, ist evident. Die Armutsbewegung, die Forderung, arm dem armen Christus zu folgen, weist darauf hin, daß im Prinzip die Adelherrschaft in der Kirche überwunden war. *Pauperes Christi* waren die zeitgemäßen Ideale. Diese religiösen Bewegungen entfaltete eine unerhörte Kraft von Frauen. Da für sie das Himmelreich vom Herrn ausschließlich den Armen versprochen und geschenkt ist, hatten sie keine Armut, Mühe, Anfechtung, Niedrigkeit und Verachtung der Welt gefürchtet.

Es sollte aber beachtet werden, daß der häretische Frauenanhang sich aus den verschiedenen sozialen Schichten rekrutierte. Die einzelnen Frauen aus den hochadligen Familien, die eine bedeutende Rolle in der Ketzerei spielten, hatten anderen Beweggrund, der über eine reine Versorgung, d.h. bloße ökonomische Sicherstellung hinausgeht. Diesen Frauen entsprach zweifellos die häretische religiöse Lebensform, die denen erlaubte, eine wichtige Rolle zu spielen, die ihnen sonst in der patriarchalisch gesinnten Kirche verwehrt war. Davon bezeugt die aktive Teilnahme der Schwester des Grafen von Foix, der Esclarmonde, an dem berühmten Streitgespräch zwischen den Katholiken und den Häretikern bezeugt davon.

Bei den einfachen weiblichen Anhängern (*credentes*) dürfte der religiöse Enthusiasmus nicht ein einziges Motiv gewesen sein. Das Zeugnis von Jordanis von Saxoniam weist eindeutig darauf hin, daß der kleine Adel gezwungen war, die Töchter aus Gründen der Pauperisierung in die Ketzerkonvent zu gehen⁶⁰. Auch kann kein Zweifel bestehen, daß persönliches Heilsstreben ein, wenn nicht überhaupt der ausschlaggebende Beweggrund für die meisten jener Frauen war.

60) *quas parentes earum ratione paupertatis erudiendas et nutriendas tradebant hereticis*; Zitat aus KOCH, Die Frau im mittelalterlichen Katharismus, S. 749.

Es unterliegt heute keinem Zweifel mehr, daß die Ursprünge der Armutsbewegung im freiwilligen Verzicht an und für sich wohlhabender Gläubiger liegen, die damit *nudi nudum sequi*, nackt dem nackten Heiland folgen wollten. Das hindert aber nicht, daß bald diese Lebensform auch tatsächlich Arme aufnahm, die sich auf diesem Weg eine Existenzmöglichkeit sicherten, da die *pauperes Christi* privat und öffentlich unterstützt wurden. Für diese war es nicht eine freiwillige Wahl, sondern schlichtweg ökonomische Notwendigkeit.

Schließlich muß man auch die Lebensschicksale einzelner Frauen bedenken. Ein Mädchen wie z.B. die sel. Margerita von Città Castello (1287-1320) hat es sich nicht nur ausgesucht, ihr kurzes Leben in der weiblichen Armutsbewegung zu verbringen: blind, klein und mißgestaltet kam sie zur Welt, von ihren Eltern verabscheut. So blieb der Seligen schlichtweg nichts anderes übrig, als sich ihr Leben bei mildtätigen Leuten zu erbetteln. Schließlich wurde sie ins Orden der Dominikanertertiarin aufgenommen⁶¹.

Aus dem Gesagten stellt sich fest: Der Mangel an Sozialfürsorge war ein anderes Motiv dafür, daß zahlreiche Frauen ihre Versorgung bei den häretischen Gemeinschaften gesucht und gefunden hatten. Starb der Ernährer oder wurde er arbeitsunfähig, dann gerieten Frauen mit den Kindern in größte Not. Für die Betreuung dieser Hilfesuchenden boten sich jedoch zunächst kaum Möglichkeiten. Im Mittelalter war die Sozialfürsorge im wesentlichen Sache der Kirche, die jedoch noch keine zureichende Organisation besaß.

Auch die Gefahren wie z.B. die Vergewaltigung in der damaligen rauen Zeit⁶² und die Angst vor dem Schmerzen bzw. der Verletzung

61) La plus ancienne legende la da la B. Marguerite de Città di Castello, hg. v. M.-H. LAURENT, Archivum Fratrum Praedicatorum 10(1940), S. 109-131, hier S.120ff.

62) So z.B. hatte die sel. Vanna von Orvieto (1264-1306) unmittelbar vor ihrem Anschluß an die Frauenbewegung zwei Vergewaltigungsversuche erlebt; dazu vgl. Leggenda della B. Giovanna (detta Vanna) d'Orvieto, hg. v. L. FUMI, Roma 1879, S. 7f.

oder dem Tod bei der Geburt⁶³ könnten auch die Beweggründe der Frauen zur Ablehnung der Ehe und zum anschließenden Anschluß an die häretischen Bewegungen sein.

Neben dem Mangel an Sozialfürsorge war die Vernachlässigung der Frauenseelsorge ein anderer Grund für die häretischen Frauenbewegungen. Für die Reformorden, nämlich die Zisterzienser, die Prämonstratenser, die Dominikaner, trat die Aufgabe der Seelsorge schon sehr bald hinter ihren klösterlichen Pflichten zurück. Sie trieben eine "prohibitive Frauenpolitik": Sie haben die Teilnahme der Frauen ausgeschlossen, zunächst aus dem Klosterverband durch das Verbot der Gründung neuer Doppelklöster, schließlich auch aus dem Ordensverband überhaupt durch das Verbot der Inkorporation neuer Frauenklöster. Dagegen erschienen manche der Ketzensekten besonders den Frauen attraktiv, da sie ihnen, orientiert an der urchristlichen Gemeinschaft, einen wesentliche weiteren Raum aktiver Heilungsvermittlung einräumten als die katholische Kirche des Mittelalters oder auch der Gegenwart. Also die mittelalterliche Kirche konnte die religiösen Bedürfnisse der Frauen, die sich freiwillig die religiösen Lebensform der *amor paupertatis* nehmen wollten, nicht befriedigen.

(3) Der Terminus "Religiöse Frauenbewegung" darf nicht dazu verleiten, in die Bewegung des Mittelalters Vorstellung hineinzuprojizieren, die für die Frauenbewegungen in der Gegenwart konstituierend sind. Die religiöse Frauenbewegung entspringt zwar einer Verweigerungshaltung den traditionellen Formen weiblicher Existenz gegenüber, sie ist aber keineswegs eine Bewegung, die sich als aggressiv emanzipativ oder misandrisch verstanden hätte. Was von den *mulieres religiosae* verweigert wurde, war das *saeculum*, die Welt, also Sexualität und Besitz. Sie lehnten die eheliche Gemeinschaft, nicht den Mann an sich ab. Für sie bedeutete der Verzicht auf das eheliche Zusammenleben ein aus Frömmigkeit erbrachtes Opfer.

63) Bestimmt jedes mittelalterliche Mädchen kannte Frauen im eigenen Hause oder in nächster Umgebung, die bei den unausbleiblichen und rasch aufeinander folgenden Geburten - die hl. Brigitta von Schweden z.B. hatte ihrem Gatten innerhalb von 20 Jahren acht Kinder geboren, die hl. Dorothea von Montau innerhalb von 18 Jahren neun Kinder - verletzt oder getötet worden waren.

Um die These zu rechtfertigen, daß die Häresien des Mittelalters ein erster Schritt der Emanzipation der Frau gewesen seien, konzentrierte Koch seine Aufmerksamkeit auf die Gleichheit von Frau und Mann in den kultischen Tätigkeit der Katharer.

Für die feministische Historikerin Mclauhlin scheint das Katharismus misogyn zu sein. Die androzentrische Theologie des Katharismus und die nur schwach bezeugte kultische Tätigkeit einiger *praefectae* waren für sie genug, anzunehmen, daß die These, die Frauen hätten das Übergewicht in den häretischen Bewegungen, sei nicht anzunehmen. Frau Mclauhlin hätte jedoch bei ihrer Beurteilung die Tatsache in Rechnung stellen müssen, daß viele einfache Mitglieder der Katharismus, im Sprachgebrauch der Quellen *credentes*, sich oftmals gar nicht darüber im klaren waren, daß die sie besuchenden Prediger oder Predigerinnen, die sich selbst meist *pauperes Christi* oder einfach *christiani* bzw. *boni christiani* nannten, einer Sekte angehörten. Diese *credentes* wußten nicht über die Lehre⁶⁴. Denen schienen die katharistischen Wanderpredigerinnen und -prediger als *boni christiani*, denen man auf Grund ihres Lebenswandels nach dem Vorbild der Apostel das eigene Seelenheil viel lieber anvertraute als dem nur allzugut bekannten Dorfpfarrer⁶⁵. Den Zeitgenossen fiel also die Unterscheidung der Häretiker nicht leicht⁶⁶. Die Bemühung von Frau Mclauglin, die

64) Trotz der Tatsache, daß den Gläubigen die Dogmen nicht bekannt waren, war für die Menschen, die aus religiösem und ethischen Drang zum Nachdenken über das Wesen der Welt erwachten, die katholische Weltlehre unendlich viel schwerer zugänglich und begreiflich als die manichäische.

65) Der Bericht Abt Everins von Steinfeld in seinem Brief an Bernhard von Clairvaux (wie Anm. 1) weist auf diesen bescheidenen Lebenswandel der Wanderprediger hin: Die Ketzer versuchten, evangeliengemäß und nach dem Vorbild der Apostel zu leben ... Sie fragten nicht nach den Gütern der Welt, sie besitzen wie Christi Jünger weder Haus noch Acker noch Vieh. Der katholische Klerus dagegen bringt Haus auf Haus und Acker auf Acker in seinen Besitz und häuft seinen Reichtum ... die Ketzer sind die "Armen Christi", die unter Verfolgungen wie die Apostel und Märtyrer ruhelos und entbehrungsvoll von Ort zu Ort ziehen, Tag und Nacht in Gebet und Arbeit, zufrieden, wenn sie sich nur ihren Lebensunterhalt erwerben"; auch ein Mönch namens Heribert schildert um 1163 über die Lebensweise der Häretiker im Gebiet von Périgueux (MIGNE, *Patologia latina*, 181, Sp. 1720f.): Die Ketzer behaupten, das Leben der Apostel (*apostolicam vitam*) zu führen, und sie glauben diesen Anspruch zu verwirklichen nicht nur durch den Verzicht auf Fleischgenuß, Mäßigkeit im Weintrinken und äußerliche Befolgung anderer biblischer Weisungen, sondern besonders durch völlige Armut, durch gänzlichen Verzicht vor allem auf das Geld ... barfuß herumziehend sind sie rastlos als Prediger tätig".

These von dem hohen Anteil von Frauen bei den häretischen Bewegungen zu widerlegen, scheint daher erfolglos, obwohl sie richtig eingesehen hat, daß die katharistische Lehre frauenfeindlich gesinnt ist.

Nach dem Gesagten dürfte es deutlich gewesen sein, daß eine "feministische Autarkie" der Frauenbewegung weder möglich war noch angestrebt wurde, solange diese innerhalb der Katholizität bleibt. Der größte Teil derjenigen Frauen, die sich der hochmittelalterlichen Verweigerungsbewegung anschlossen, wollte ja in der katholischen Kirche bleiben, und diese Institution kannte und kennt keinen Heilsvermittlung, es sei denn durch Männer als Priester. Alle religiösen Frauen, die innerhalb der Kirche blieben, hatten trotzdem das Problem, daß ihr Geschlecht von der institutionalisierten Heilsvermittlung qua Kirchenrecht ausgeschlossen war, nicht zum Gegenstand einer Diskussion gemacht.

Begab sich die religiöse Frauenbewegung jedoch außerhalb der Katholizität, so tauchen in der Tat gelegentlich Tendenzen auf, die in einem extremen Sinn feministisch orientiert sind. Für Bestrebung von einer derartigen feministischen Utopien wie der Lehre der Guglielmiten gab es in der mittelalterlichen Katholizität keinen Raum. Die Attraktion der Häretiker bei den Frauen wurden daher hervorgerufen durch die mangelhafte Bereitschaft der Kirche, religiöse Institution für weibliche Laien zu schaffen. "Frauen, die sich der Waldenser- oder Katharer-

66) Im Jahre 1300 wurden die Reliquien der Gründerin der Guglielmiten, Guglielma von Böhmen (+1279) von der Inquisition ausgegraben und dem Scheiterhaufen überantwortet wurden. Guglielma war allerdings diejenige, die so sehr die Unterstützung der mailändischen Zisterzienser genoß, daß die Mailänder sie in ihrer Kirche bestatten, ihr einen Altar errichteten und ihre Verehrung als Heilige propagierten. Erst als die Lehre der Guglielmiten bekannt wurde - so z.B. daß das römische Papsttum abgeschafft und statt dessen eine Frauenkirche errichtet und diese neue Geistkirche von einer Päpstin, einer gewissen Schwester Mayfreda, und weiblichen Kardinälen geleitet werden sollte -, wurde vielen Mailändern klar, daß sie eine Ketzlerin verehrt hatten; dazu vgl. St. WESSLEY, *The thirteenth-century Guglielmites: Salvation through woman*, in: *Medieval Women*, S. 289-303 und DERS., *James of Milan and the Guglielmites*, in: *Collectanea Franciscana* 54(1984), S. 5-20.

Gemeinde anschlossen, protestierten damit vor allem gegen ihre untergeordnete Stellung in Kirche, Gesellschaft und Familie"⁶⁷.

Zu leicht konnte man mit den Waldensern und den Katharern assoziiert werden, die Frauen die Predigtstätigkeit gestatteten. Die hl. Äbtissin Humilitas von Faenza (+ 1310) hat Sermones in lateinischer Sprache hinterlassen, die bald auch von den Männern rezipiert worden sind⁶⁸. Der Zustrom von Frauen in die häretischen Gemeinschaften ist einzubetten in den Rahmen der religiösen Laienbewegungen des 12. und 13. Jahrhunderts, denen sich mehr Frauen als Männern zuwandten. Auf die Frage nach der sozialen Herkunft der Häretikerinnen können verschiedene Antworten gegeben werden. "Soziale" und "religiöse" These stehen bis jetzt unverbunden nebeneinander. Es muß jedoch eine Erklärung gefunden werden, die sowohl die soziale wie auch die religiöse Seite des Phänomens erfaßt.

Yong-ku CHA

Geboren 1964 in Seoul/Korea. Studium der europäischen Geschichte an der Korea University (B.A. 1986), der Universität Passau (M.A. 1990; Ph.D. 1996). Zur Zeit Tätigkeit Dozent für europäische mittelalterliche Geschichte an der Gyeongsang National University. Veröffentlichungen: "Die christlichen Gedanken über das Königtum im Mittelalter" (Korea 1993); "Die Pfarreipolitik des Bischofs Gebhard von Passau (1222-1232)" (Korea 1996); "Die Wahl Rudolfs von Schwaben 1077 in Forchheim. Untersuchungen zum kirchlichen Einfluß bei der deutschen Königswahl im Frühmittelalter" (Magisterarbeit; Passau/Germany 1989); "Bischof Gebhard von Passau (1222-1232). Studien zum Aufbau eines fürstbischöflichen Territoriums" (Dissertation; Passau/Germany 1996).

67) S. SHAHAR, Die Frau im Mittelalter, Frankfurt 1983, S. 224.

68) Zitat aus DINZELBACHER, Rollenverweigerung, S. 50.